

Indem er sich leise wiederholte: «Fritz, die Brücke kommt!», dachte er an die vielen Amtsbrüder aus seinem Dekanat, an denen auch sein Wagen bald vorüber mußte. — Oh weh, oh weh! — Rasch noch knöpfte er den Mantel zu, um die violette Farbe zu verbergen, und schaute noch demütiger zu Boden wie «Renert» es tat, als er den Einsiedler mimte. (Siehe «Luxemburger Illustrierte», Jahrgang 1928, Seite 27 unten links.)

Der Todschweiß perlte kalt auf seiner Stirne; er fühlte es, jetzt fuhr er an seinen Bekannten vorbei. . . .

Alle frugen sich: «Und wer ist denn dieser unbekannte Geistliche?», und niemand dachte an ihn, den man sich doch unmöglich als Teilnehmer an dem königlichen Festzuge vorstellen konnte.

Schon atmete er erlöst auf, alle Gefahr schien beschworen zu sein, und keck riß er wieder seinen Mantel auf, um weitere Triumphe als «des Königs Kaplan» zu feiern.

Ein unglücklicher Zufall wollte, daß sein bester Freund, Kaplan Hippert, etwas abseits stand und gerade jetzt das Auge auf ihn richtete, als er glückstrahlend den Mantel öffnete.

«Hei elei, de Stronck!» schrie er erstaunt seinen Amts-

brüdern zu.

Nun war es, wie durch einen Blitzschlag, Schluß mit der kurzen Herrlichkeit von «des Königs Kaplan».

Wie weiland der ägyptische Joseph seinen Mantel in den Armen von Frau Putiphar zurückließ, so ließ Pfarrer Stronck den seinigen im Wagen zurück. Sieh in aller Eile einen Weg durch die erstaunten Zuschauer bohrend, versteckte er sich hinter seine geistlichen Brüder, welche plötzlich von einer unbändigen Heiterkeit befallen waren.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die köstliche Geschichte von «des Königs Kaplan», und abends an der königlichen Tafel trug sie nicht wenig zur Erheiterung der hohen Herrschaften bei.

«Des Königs Kaplan» avancierte bald zum Pfarrer von Bartringen, wo er länger noch als vier Jahrzehnte amtierte, wodurch wiederum der Beweis erbracht ist, daß humorvolle und lustige Leute meistens länger leben als griesgrämige.

Pfarrer Stronck erzählte in späten Jahren oft noch mit Humor die vergnügliche Geschichte seines kurzen Triumphes als «des Königs Kaplan».

Jules KLENSCH.

## Les Gymnastes à Hollerich - Das Hollericher Turnfest vom 9. Juni 1929



Cliché Publicitas, Luxembourg

Photo Kaudy-Krier

L'«Escrime» sur la Place de l'Eglise

## WINSELER

(Siehe Titelbild.)

Zur Zeit, als Luxemburg als Département des Forêts zu Frankreich gehörte, bildete Winseler dem Alphabete nach die 14. und letzte Gemeinde des Kantons Wiltz (siehe Almanach portatif, Luxembourg, 1811, chez Pierre Bruck fils, rue neuve N° 38), und zu dieser Gemeinde gehörte damals außer Winseler: Grümmscheid nebst Mühle, Nörtringen und Scharthof.

Aus der Zeit der belgischen Revolution (Vandermaelen, 1838, op. cit.) verfügen wir über folgende Angaben: Winseler, Gemeinde des Kantons Wiltz,  $\frac{3}{5}$  Meilen westlich von der

Stadt Wiltz und  $3\frac{1}{5}$  Meilen westlich von Diekirch und  $7\frac{1}{4}$  Meilen nord-nord-westlich von Luxemburg gelegen.

Zur Gemeinde Winseler gehörten damals: Berlé, «Donkoltz», Grümmscheid, Grümmscheider Mühle, Hüttoner Mühle, Winseler Mühle, Nörtringen und Sonlez (Soller).

Das rechte Ufer der Wiltz stieß damals an die Gemeinde Winseler, welche damals 890 Einwohner zählte. Die Hauptbodenerzeugnisse waren: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen («Welkoûr») und Kartoffeln. Heute hat die Gemeinde